



Merseburger Kreis-Blatt.

Mittwoch den 30. Mai.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jurk.

Bekanntmachungen.

Verpachtung von Wiesen in der Oberförsterei Schkeuditz.

Im Schaaffschen Gasthose zu Döllnitz sollen
Montag den 4. Juni, Vormittags 9 Uhr,
die zum Schutzbezirk Burgliebenau gehörige sogenannte
Gelietseeinnehmer-Wiese von 5 Mrg. 126 QMth.
und die Sautümpel- und Heuscheunenwiese von 4 Mrg.
14 QMth.
an den Meistbietenden verpachtet werden.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Kirschnutzung an den königlichen
Pflanzungen auf der Merseburg = Quersfurt = Arternschen
Chaussee soll öffentlich meistbietend verpachtet werden und
zwar die

- 1) zwischen Knapendorf und Neßschau in Bündorfer Flur
am 6. Juni, Vormittags 10 Uhr,
im Chaussee Hause bei Knapendorf,
- 2) zwischen Groß-Gräfendorf und Schaafstädt in Schaaf-
städter Flur
am 7. Juni, Vormittags 10 Uhr,
im Chaussee Hause vor Schaafstädt.

Die Pachtbedingungen werden in den resp. Terminen
bekannt gemacht.

Halle, den 24. Mai 1860.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Ein Landbesitz mit 25 Morgen Feld und Wiese, herr-
schaftlichen Gebäuden und großem Garten, ist wegen Todes-
fall schleunigst zu verkaufen und kann mit 1000 Thlr. An-
zahlung sofort übernommen werden. Gefällige Anfragen
erbitte unter Chiffre N. N. franco in der Exped. d. Bl.
niederzulegen.

Circa 8000 Mauersteine stehen billig zum Verkauf
in der Eisengießerei von

Reubler & Neinschmidt.

Zu verkaufen 25 Pfd. neue Federn (Flau-
men und geriffene) und diverse Gegenstände Brühl 340
parterre rechts.

Wiesenverpachtung.

Die diesjährige Grasnutzung, Heu und Grummet, von
meiner an der Geißel zwischen Frankleben und Naundorf
gelegenen Wiese will ich verpachten und können Pachtlieb-
haber mit mir in Unterhandlung treten.

Oberkriegstädt, den 26. Mai 1860.

Pönicke.

Hühneraugen-Pflästerchen,

rühmlichst bekannt und approbirt, à Stück mit Gebrauchs-
anweisung 1 Sgr., empfiehlt

C. Francke am Markt.

Freiwillige Subhastation.

Die den Grunert'schen Erben gehörigen, sub Nr. 35
und 37 des Brandkatasters zu Frankenheim, 2 Stunden
von Leipzig zusammen liegenden beiden Güter mit großen
Obstgärten, sowie drei walzende Grundstücke in Franken-
heim, Burghausen und Klein-Dölzig, mit zusammen circa
46 Acker Areal, sollen durch mich auf Antrag der Besitzer
mit den anstehenden Früchten jedoch ohne Inventar,

den 21. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,
im Gute Nr. 35 zu Frankenheim öffentlich zuerst im Ein-
zelnen und sodann im Ganzen versteigert werden.

Die Grundstücke sind zusammengelegt und größten
Theils von erster und zweiter Bodenklasse.

Das Inventar soll ebendasselbst

den 25. desselben Monats,
von Vormittags 9 Uhr ab, gegen Baarzahlung im 30Thaler-
fuße öffentlich versteigert werden. Eine Karte der Grundstücke
und die Subhastationsbedingungen sind bei mir, letztere
auch bei Herrn Restaurateur Grunert, neue Straße Nr. 1
hier, und im Gasthose zu Frankenheim einzusehen.

Der Besitzer ist jede Mittwoch und Sonntag von
Mittag an im Gute Nr. 35 in Frankenheim anwesend und
zur Ertheilung weiterer Auskunft bereit.

Leipzig, am 21. Mai 1860.

Adv. Theodor Mirus,
Nicolaisstr. 10.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschnutzung der Gemeinde Köffen
soll Sonnabend den 2. Juni c., Nachmittags 4 Uhr, in
der Schenke daselbst an den Meistbietenden verpachtet wer-
den, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen wer-
den, daß die Hälfte der Pachtsumme gleich nach erfolgtem
Zuschlag zu erlegen ist. Die weiteren Bedingungen werden
im Termine bekannt gemacht.

Die Gemeinde daselbst.

Ein Laden mit Familien-Wohnung, welcher zu
Michaelis zu beziehen ist, wird zu miethen gesucht. Offer-
ten beliebe man in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Zwei Stuben und Kammern, mit oder ohne Meubles,
stehen zu vermieten und können sogleich bezogen werden
beim
Sattlermeister Schönberger.

Die Wohnung des Herrn Grafen von Arnim in dem
Hause Grünegasse Nr. 267 ist vom 1. October d. J.
anderweit zu vermieten.

Ein Familienlogis, sowie ein elegant meublirtes Zim-
mer mit Zubehör, Dienerschaft und Stallung zu drei Pfer-
den, sind anderweit zu vermieten und sofort zu beziehen.

Th. Paßer.

Debit künstlicher Mineralwasser der Anstalt von A. Werkmeister in Berlin, Draniestraße 82.

In Folge der großartigen Erweiterungen tritt für dies Jahr auch nach außerhalb eine **außerordentliche Herabsetzung der Preise** ein. Dieselben sind **franco** sämtlichen Eisenbahnstationen inclusive Flaschen, Kisten und Verpackung gestellt, und zwar für

50 Flaschen Selter- oder Sodawasser auf 4 Thlr. 10 Sgr.,
50 Flaschen der übrigen Mineralwasser auf 5 Thlr.

Kisten werden mit 15 Sgr., Flaschen mit 1 Sgr. pro Stück **zurückgenommen**, sie gehen innerhalb 3 Monaten, wenn unter Beifügung des Originalfrachtbriefes der Anstalt, zu sehr ermäßigten Frachtsätzen zurück und stellen sich daher die Mineralwasser **so billig wie bisher ausnahmsweise nur in Berlin.**

Freitag ist frisches **Lichtbier** und **Broihan** in der **Stadtbrauerei** zu haben.

Berger.

Sechstes großes

Orgel-, Vocal- und Instrumental-Concert

im Dome zu Merseburg.

Sonntag den 3. Juni 1860, Nachmittags 4 1/2 Uhr.

- 1) Fuge in emoll für die Orgel von J. S. Bach, vorgetragen vom Musikdirector Herrn Bönicke aus Aschersleben.
- 2) Allein Gott in der Höh sei Ehr für Chor.
- 3) Zwei altdeutsche Lieder aus dem 17. Jahrhundert, gesungen von Fräulein Emma Wunderlich aus Halle.
- 4) Adagio für Violine (u. Orgel) von Beethoven, vorgetragen vom Concertmeister Herrn Singer aus Weimar.
- 5) Ave Maria von Fr. Liszt, für die Orgel übertragen und gespielt vom Herrn Organist Gottschalg aus Tieffurth.
- 6) Arie für Sopran, Violine, Harfe und Orgel, gesungen von Fräulein Wunderlich, Violine Herr Concertmeister Singer, Harfe Frau Dr. Pohl, Großherzoglich Weimariische Kammervirtuosin.
- 7) Psalm 81. für Chor (zur Eröffnung der Ständeversammlung, auf Befehl Sr. Majestät des Königs), comp. von D. G. Engel.
- 8) Harfensolo.
- 9) Fantasia für die Orgel, comp. und vorgetragen vom Herrn Bönicke.

Billet à 7 1/2 Sgr., Texte à 1 Sgr. sind bei den Herren Kaufmann Wiese, Buchhändler Stollberg und Kaufmann Schulze am Domplatze, Marken à 2 1/2 Sgr., zu reserviren Sigen im hohen Chor der Kirche, sind nur bei Herrn Schulze zu haben.

D. G. Engel.

Donnerstag den 31. Mai, Abends 6 Uhr, Gesangsprobe im Dome.

Das Pfingst-Quartal

der vereinigten Maurer-, Zimmer- und Dachdecker-Innung findet Mittwoch den 30. Mai, Vormittag 9 Uhr, im hiesigen Rischgarten-Lokale statt.

Merseburg, den 21. Mai 1860.

Aug. Quersurth, Obermeister.

Die Herren Landmeister, hiesiger Schuhmacher-Innung angehörig, werden ersucht, den 11. Juni, früh 9 Uhr, im hiesigen Innungslocale sich einzufinden und die Quartalgelder zu entrichten.

Merseburg, den 28. Mai 1860.

Krebs, Obermeister.

Zugelaufener Hund.

Ein Jagdhund von schwarzer Farbe, bis an die Brust und die Füße dunkelgelb, im rechten Ohre ein Fleischglöckchen, ist am 27. Mai zugelaufen. Der Eigenthümer kann ihn gegen Erstattung der Futterkosten, und Insertionsgebühren in Empfang nehmen. Johannisgasse Nr. 28.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich außer den in das Klempnergeschäft schlagenden Artikeln ein Porcellan- und Glaswaaren-Geschäft eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, bei bester Waare möglichst herabgesetzte Preise zu stellen.

Hochachtungsvoll

H. Gärtner,
Burgstraße Nr. 216.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich den Sommerpreis meiner ganz vorzüglich brennenden

Knorpel-Kohlensteine

auf 1000 Stück à 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. ab Formplatz, auf 1000 Stück à 2 Thlr. frei ins Haus geliefert, festgesetzt habe.

Proben von 100 Stück à 6 Sgr. lasse ich gern verabsolgen, und um gefällige Aufträge bittend, bemerke ich nur noch, daß bei der Abfuhr vom Plage pro 1000 Stück 1 Sgr. Ladegeld zu entrichten ist.

Merseburg, im Mai.

Heinr. Schulze jun.,
Entenplan.

Neue schottische Matjes-Heringe

sind in 2. Sendung und vorzüglicher Qualität eingetroffen bei

Otto Pockolt in Merseburg.

Die ersten neuen Matjes-Heringe

empfangt und empfiehlt à Stück 1 1/2 und 2 Sgr.

B. A. Blankenburg,

Gotthardtsstraße.

Schöne neue Matjes-Heringe, à Stück 1 1/2 Sgr., empfing

F. L. Schulze, Domplatz.

Sächsisch-Thüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung.

Mit Genehmigung der Königl. Regierung zu Merseburg wird die diesjährige ordentliche General-Versammlung im Juli d. J. abgehalten und der Tag, an welchem dieselbe stattfinden soll, rechtzeitig bekannt gemacht werden.

Halle, den 24. Mai 1860.

Die Direction.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Landmeister, welche zur hiesigen Tischler-Innung halten, werden Montag den 4. Juni, Vormittags 8 Uhr, eingeladen, sich zum Hauptquartal bei dem Unterzeichneten pünktlich einzufinden, um ihre rückständigen Quartalgelder zu entrichten.

Merseburg, den 30. Mai 1860.

L. Schuppe, Obermeister.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 31. Mai, zum Benefice für Herrn **Themme: Die schöne Klosterbäuerin**, Characterbild mit Gesang in 3 Acten von Fr. Prüller. (Musik von A. Müller.)

Freitag den 1. Juni, zum ersten Male: **Siner von unsere Leut**, Posse mit Gesang in 3 Acten und 8 Bildern von Dr. Kalisch. Musik von Stoz und Conradi.

Um den Wünschen eines hochgeehrten Publikums entgegen zu kommen, werde ich von heute ab die Abonnements-Liste zum Bon-Abonnement ganz in derselben Weise wie im vorigen Jahre herumschicken. Auch wird bei Herrn Wiese eine Liste liegen, um die gütigen Unterschriften in Empfang zu nehmen. Ich werde nicht verabsäumen, dem geehrten Publikum die neuesten und schönsten Stücke der dramatischen Literatur vorzuführen.

Gütigen Unterschriften entgegen sehend verbleibe ich

Hochachtungsvoll

Ferd. v. d. Osten.

*) Allen hiesigen und auswärtigen sehr geehrten Theaterfreunden einen recht genussreichen Abend zu bereiten, bestimmte mich bei meinem Benefice zu obigem neuen Schauspiel mit Gesang, in welchem nicht allein das Ernste, sondern auch das Komische und Heitere stark vertreten ist, und da dies Stück auf allen Bühnen die lebhafteste Theilnahme gefunden, erlaube ich mir zu einem recht zahlreichen Besuch ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll

Hugo Themme.

Theater Sie im vorigen Stück
angegebenen Abonnements-Liste
Ferd. v. d. Osten

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Gestorben: die hinterl. Wittve des Pastors Eylau, 56 J. 3 M. 13 T. alt, an Entkräftung.

Stadt. Geboren: dem Geschwiftführer Dreibler ein Sohn; dem Böttchermstr. Schmidt eine Tochter; 2 ansehliche Töchter. — Gestorben: der Handelsmann Länger mit Jgfr. E. V. Naundorf hier. — Gestorben: die jüngste Tochter des Buchbindermstrs. Kleberg, 7 M. 1 W. alt, am Zahnfieber; die Ehefrau des Fabrikarb. Blumentritt, 29 J. 4 M. alt, an Folgen der Entbindung; die jüngste Tochter des Lehrers und Cantors Brandt, 4 W. alt, an Zellgewebeentzündung; die jüngste Tochter des Bürger und Sattlermstrs. Kloppe, 9 M. alt, an Brustleiden; die jüngste Tochter des Maurers Leonhardt, 11 M. alt, an Brustentzündung; der jüngste Sohn 2. Ehe des Bürger und Maurers Reichelt, 4 M. 2 W. alt, an Krämpfen.

Neumarkt. Geboren: dem Drescher Gaudig vom Werder eine Tochter; dem Handarb. Heybrich ein Sohn (todtgeb.). — Gestorben: die jüngste Tochter des Gärtners Schumann, 8 M. alt, an Krämpfen.

Altenburg. Gestorben: der Bürger und pens. Regierungs-Secretair Verche, 86 J. 9 M. alt, an Altersschwäche.

Handwerker-Rechnungen.

„Handwerk hat einen goldenen Boden!“ so sagten schon unsere Altväter, und sie hatten Recht, so lange der Handwerksstand in sich geregelt, durch ein verständiges Zunftwesen gegen Puscherei und die Allmacht der Geldsäcke geschützt und durch Nüchternheit, Thätigkeit, Treue und Sparsamkeit, vor Allem aber durch Gottesfurcht innerlich und äußerlich gegen die bösen Einflüsse zerstörender Elemente gefestigt war. Im Laufe der Jahrhunderte ist Vieles in der Welt anders geworden. Manches darunter nicht besser, sondern schlechter; auch der Handwerksstand ist von diesem Wandel nicht unberührt geblieben; das Zunftwesen verküchelte im Lauf der Zeit; todte Formen herrsch-

ten statt der lebendigen, frischen Einrichtungen früherer Tage, selbstsüchtiges Festhalten an drückenden Zunftvorrechten erbitterte die übrigen Stände und so stürzte denn mit der Zeit das ganze, einst so stolze und segensreiche Gebäu vor dem Winde des neunzehnten Jahrhunderts zusammen. Eine schrankenlose Gewerbefreiheit trat an die Stelle scharf abgegrenzten Zunftwesens, Jeder, der da Lust hatte, konnte Meister spielen, ob er vom Handwerk etwas verstand oder nicht, das that gar nichts zur Sache, jeder der Schule eben erst entlaufene Junge, der nicht Lust zum Gehorchen hatte, nahm sich ein Weib und ward selbstständig, ließ sich Meister schimpfen und richtete mit seiner Puscherei sich und seine Gemarksgenossen zu Grunde. Kaufleute und Kapitalisten legten Magazine von Handwerker-Waaren an und beschäftigten gegen elenden Lohn eine ganze Anzahl verarmter heruntergekommener Meister, die nichts Besseres als gewöhnliche Tagelöhner waren und den Namen eines Handwerksmeisters um seinen alten stolzen Klang brachten. Das war ein trübseliger Wechsel; des Handwerks alte Ehren verfielen, der Stand hatte im Gemeinwesen wenig mehr zu bedeuten und griff nirgends mehr selbstständig in's Leben ein. Nur wenige aus seiner Mitte empfanden noch mit Trauer und Ingrimm das Entwürdigende dieser kläglichen Rolle und versuchten umsonst, eine Besserung dieses Zustandes anzubahnen. Die allgemeine Gewerbe-Ordnung von 1845 und die Zusätze dazu vom 9. Februar 1849 suchten in etwas dem herrschend gewordenen Unwesen, dem eingerissenen Verderben zu steuern, leider faßten sie die Sache nicht durchgreifend genug an und konnten darum auch nur in beschränktem Maße der Noth des Handwerkerstandes begegnen.

Doch für diesmal wollen wir auf diese Seite allgemeiner Noth im Handwerksstande nicht näher eingehen, wollen hier auch die vielfache Selbstverschuldung des Standes — Neigung zum Wirthshausleben, frühes Heirathen, mangelhafte Fachkenntniß, schlechte Benugung der Wanderzeit und dergl. — nicht weitläufig erörtern, das behalten wir uns auf spätere Zeiten vor: — wir wollen einmal einer Verfündigung gedenken, durch welche die übrigen Stände sich leider recht oft auch an den tüchtigen und treuen Gliedern des Handwerkers schwer verschulden. Wir meinen die leidige Unsitte, die gelieferte Arbeit nicht sofort zu bezahlen, sondern auf Borg zu entnehmen, auf Rechnung arbeiten zu lassen. Sehen wir uns einmal in des Handwerkers Lage. Neujahr ist vorüber, und der Handwerker, auch wohl mancher andere Geschäftsmann, sieht sich das dicke Buch seiner vielgeliebten Schuldner an, die Seite für Seite hintereinander aufmarschirt stehen, wie ein Regiment Preussischer Soldaten, groß und klein, neben und hintereinander, oft von recht ansehnlicher Größe und Breite, wenn auch nicht nach Zollen, sondern nach Thalern und Groschen gemessen. Nach langer Ausfaat, nach vieler Mühe und Arbeit soll nun die Ernte kommen, es soll jetzt manche eigene Schuld mit den einzukassirenden Geldern bezahlt werden. Die Rechnungen werden ausgeschrieben, und die Frau, oder die Tochter, oder der Lehrling beginnen den sauren Gang des Herumtragens dieser unangenehmsten Pfitzenarten. Aber, o weh! wie manche schöne Hoffnung schwindet bei diesem Geschäft. — Herr N. N. ist zwar ein reicher Mann, wenigstens gilt er allgemein dafür, und seiner prachtvollen Möbeln nach müßte ihm die Bezahlung seines Schuhmachers oder Schneiders eben nicht schwer fallen; — aber die Hoffnung ist eitel, bei ihm ohne lange Redensarten mit freundlichem Blick den Betrag der lang genug gestundeten Schuld einzukassiren zu können. Das eben erst verfloßene Weihnachtsfest hat ihm für seine Frau, für seine in Pracht und Glanz einherstolzirenden Töchter viel Geld gekostet; ihm kommt der arme Handwerksmann zur ungelagerten Zeit, sein Beutel ist durchsichtig, er selbst aber etwas verstimmt geworden. „Der Mann kann warten, ich

werde ihm nicht davon laufen!" so herrscht er den bescheidenen Boten an, und traurig schleicht dieser von dannen. Ein anderer Kunde, noch jung und lebenslustig, ist niemals in Verlegenheit um Geld, wenn es gilt, Bälle und Gesellschaften zu besuchen, im Club eine Rolle zu spielen, aber er liebt es nicht, mit übertriebener Eile die feinen, glänzenden Stiefeln, den eleganten Frack, die sauberen Glacehandschuhe zu bezahlen, womit er in jenen Kreisen brillirt und den Löwen des Tages spielt. Ihm gehts zur Neujahrszeit wie jenem Stutzer Berlins, der einen seiner bei ihm vorsprechenden Gläubiger ironisch fragte: "Herr, was glauben Sie denn von mir?" und auf die Antwort: "Ich glaube, daß Sie mich endlich bezahlen werden!" entgegnete: "Ach lieber Freund, das ist ja reiner Aberglaube!" — Solch Völkchen macht sich bei seiner Vergnügungssucht keine Sorgen und graue Haare um die Thränen und die Noth einer bedrängten Handwerksfamilie. Der Meister muß freilich allwöchentlich seine Gesellen bezahlen, er muß sie beköstigen, muß Weib und Kinder erhalten, er muß seinen Lieferanten zur bestimmten Stunde befriedigen, will er das Rohmaterial zu seiner Arbeit bekommen: wo er das Geld für alle diese Dinge beschaffen soll, darum grämt sich mancher seiner flotten Kunden nicht. Gar viele junge Herrlein und manch gepuzte Dame laufen Jahr aus, Jahr ein mit allerlei Flitterstaat umher, und ist doch oft kein Groschen von all der Herrlichkeit bezahlt, — mit fremder Leute Geld und Gut, mit anderer Menschen Schweiß und Blut wird der Eitelkeit und der Hoffart gebröhnt, während die Gewerbetreibenden, welche Stoff und Arbeit geliefert haben, mit den übrigen Kartoffeln und Salz verzehren. — Es ist an sich schon eine üble Sitte, daß so viele Leute heutzutage auf Jahres-Rechnung arbeiten lassen, aber wahrhaft schmachvoll ist es, wenn sie auch dann noch nicht einmal pünktlich bezahlen. Erklären läßt sich die Sache bei der vielfach herrschenden Lebensweise wohl, entschuldigen jedoch nimmermehr. Wenn der Januar kommt, dann laufen von allen Seiten zugleich die Rechnungen ein: Arzt und Apotheker, Schuhmacher und Schneider, Kaufmann und Tischler senden ihre großen und kleinen Brieflein und alle weisen eine erkleckliche Summe unbezahlter Schulden auf. Woher mit einem Ruck das Geld für alle diese ungeren gesehnen Zettel? Hätte man im Lauf des Jahres für all diese Dinge gleich so viel zurückgelegt, als sie voraussichtlich kosten würden, dann wäre im Januar die Noth nicht groß, man braucht sich den Kopf nicht gerade zu zerbrechen, wie der schmale Geldbeutel ausreichen solle. Aber im Laufe des Jahres an die Rechnungen des kalten Monats Januar zu denken, die manchen Leuten schärfer einheizen als ein glühendrother Stubenofen, daran denkt diese Sorte Herren und Damen nicht. Da müßte man ja diesen Ball und jenes Tanzvergnügen nicht mitmachen, den Club so und so viel Mal weniger besuchen, an dieser und jener Landpartie nicht Antheil nehmen: — das geht doch aber Alles nicht. Besser also, man läßt einen Handwerker oder Gewerbetreibenden noch ein Jahr länger warten, um nur sich selber nichts versagen zu brauchen. — Am wunderlichsten ist eigentlich auf diesem Felde das Verfahren solcher Personen, die feste monatliche Einnahmen haben, und im Januar gerade so viel bekommen, wie in den übrigen 11 Monaten des Jahres, die also am besten fahren würden, wenn sie Alles immer gleich auf dem Fleck bezahlten, wo sie es kaufen. Streckte sich dann jeder hübsch fein nach seiner Decke, so würde Niemand in die Lage kommen, Schulden machen zu müssen und andere brave Leute durch seinen Leichtsinm um das Ihrige zu bringen. Es könnte mancher ein ehrlicher Mann sein, der als Betrüger in die Grube fährt und Weib und Kinder im Elend hinterläßt, wenn er statt Wein das billige Wasser trinken, statt Kuchen Schwarzbrot essen, lei-

nen unnützen Staat anschaffen und in Gesellschaften nicht öfter gehen wollte, als seine Mittel dies zulassen. Wer das Geld dazu hat und es für solche Dinge wegwerfen will, mag es thun, er versündigt sich wenigstens nicht an andern Leuten, wer aber die Mittel nicht hat, und dennoch seiner Eitelkeit und seiner Genußsucht fröhnt, versündigt sich dreis- und vierfach: an Gott dem Herrn, der ihn für solche Dinge nicht in die Welt gesetzt, an sich selbst, an Weib und Kind und an den betrogenen Gewerbetreibenden. — Du malest zu scharf, wird Mancher sagen, aber wer die Leute dieser Zeit, namentlich in den mittleren und größeren Städten kennt, wird meiner Schilderung beitreten müssen. — Wollte Gott, daß mancher Leser, auf den das vorstehende Bild auch nur theilweise paßt, mit sich zu Rathe ginge, sein thörichtes Verfahren änderte, nichts eher kaufte, bis er das Geld dazu in der Tasche hat, dann aber ohne Säumen es von dort heraus holte und dem Handwerker in die Hände drückte, der seiner Tage und Nächte Fleiß und Schweiß dran setzen muß, seine Kunden zu bedienen. Ist der Handwerker dadurch in die Lage gesetzt, das zu seinem Gewerbe-Betriebe erforderliche Rohmaterial ebenfalls jederzeit sofort zu bezahlen, dann kann er nicht bloß besseres Material, sondern auch viel billiger einkaufen, was ihm und seinen Kunden gleich zu statten kommt, er kann es dann bei Fleiß und Sparsamkeit zu etwas bringen, kann sorgenfrei Gesellen und Familie erhalten, es hat für ihn dann wirklich auch heut zu Tage noch das Handwerk einen goldenen Boden. (R. M. Bl.)

Reseda bäume. Durch angemessene Pflege kann die Resedapflanze, welche Jedermann um ihres Duftes willen liebt, zum hübschen Strauche gezogen werden. Man wähle eine kräftige Pflanze, gebe sie einzeln in einen Blumentopf und schneide jede Blütenknospe, sobald sie sich nur zeigt, sorgfältig ab. Im Herbst nehme man alle nach innen wachsenden Zweige weg, wodurch die Pflanze einen Stamm und die Form eines Bäumchens bekommt; dann wechselt man ihren Blumentopf gegen einen größern, der auch mit anderer frischer Erde gefüllt wird, stellt sie an einen warmen Ort und begießt sie täglich. Es dauert nicht lange, so sieht man, daß der Stamm Streifen bekommt und zu Anfang des dritten Jahres schon eine Rinde; man braucht nun die Knospen nicht mehr zu entfernen und bald werden sie mit dem köstlichsten Dufte ausblühen, welches sich in dieser Weise während des ganzen Sommers wiederholt. Diese kleinen Resedasträucher können lange Jahre erhalten werden.

Zogograph.

Wie heißt doch wohl die Schweizerstadt,
Die zwar der Zeichen sechs nur hat,
Doch die, sind ein'ge um gestellt,
Gar vielerlei in sich enthält?
Wählst Du beliebig viere aus,
Erscheint 1) ein kleines enges Haus,
2) ein großer König, längst schon todt,
Der seinen Eidam arg bedroht,
Auch 3) ein Gebirg, ergiebig sehr
An dem, was jetzt reizt immer mehr,
4) Etwas, was hell, 5) etwas, was grün,
Worin oft bunte Blumen blüh'n,
6) Ein großes und 7) ein kleines Thier,
Das Alles nennen viere Dir.
Wählst aber Du nur drei Dir aus,
8) Erleuchten sie oft Straß' und Haus,
Wie durch drei andr' auch wird genannt
9) Ein Thier, das männiglich bekant.